

Botschaft

der Europäischen Ökumenischen Versammlung FRIEDEN IN GERECHTIGKEIT
Basel, 15.–21. Mai 1989

Von der KEK und dem CCEE einberufen, hat vom 15.–21. Mai 1989 in Basel die Europäische Ökumenische Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ getagt. Über 700 Delegierte und Tausende von Gläubigen aus allen Kirchen Europas haben sich während dieser Tage zum gemeinsamen Gebet, zum Austausch und zur Besinnung über ihren christlichen Auftrag versammelt. Das biblische Wort „Gerechtigkeit und Friede umarmen sich“ (Ps 85) diente der Versammlung als Losung. Die Ergebnisse und Empfehlungen der Versammlung finden sich in einem ausführlichen Dokument, das am 20. Mai verabschiedet wurde. Der folgende Text ist die Botschaft, die die Versammlung an die Christen Europas richtet.

Liebe Brüder und Schwestern,

1. Zum ersten Mal sind Delegierte aus allen Kirchen Europas zusammengekommen – aus Ost und West, aus Nord und Süd, über konfessionelle und politische Grenzen hinweg, die noch vor kurzem unüberwindlich schienen. So tief die Wunden der Vergangenheit in Europa sind, haben sich die Bande, die uns in Christus einen, als stärker erwiesen. Eine Gemeinschaft ist im Wachsen, die uns Hoffnung gibt; dafür sind wir dankbar.
2. „Gerechtigkeit und Friede umarmen sich.“ Dieses Psalmwort war der Leitgedanke unserer Versammlung. Aber wie weit sind wir von dieser Verheißung entfernt! Millionen von Männern, Frauen und Kindern gehen in Armut, Hunger und Kriegen zugrunde. Fundamentalste Menschenrechte werden ständig verletzt. Pflanzen- und Tierarten werden unwiederbringlich ausgerottet. Unser aller Leben und das der nachkommenden Generationen ist heute in Frage gestellt.
3. Was sagt uns Christen in Europa das Evangelium in dieser Stunde? Die Voraussetzung für jedes glaubwürdige Zeugnis ist Umkehr – Umkehr zum Schöpfer, der in seiner Liebe jedes einzelne seiner Geschöpfe umsorgt, Umkehr zu Jesus Christus, Gottes Sohn, der uns wahres Menschsein vorgelebt hat, Umkehr zum Heiligen Geist, der Quelle neuen Lebens. Als europäische Christen haben wir besonderen Anteil an den Ursachen der heutigen Krise. Darum bitten wir Gott um Vergebung unserer Schuld, um die Kraft zur Umkehr, damit wir Werkzeuge seines Friedens werden.
4. Gottes Ratschluss für die Menschheit bleibt letztlich ein Geheimnis, das niemand durchschaut. Im Vertrauen auf das Evangelium haben wir aber die Gewissheit, dass Gott seine Schöpfung zur Erlösung führen will. Aufgrund dieser Gewissheit widerstehen wir jedem Fatalismus. Wie der Apostel Paulus haben auch wir heute die Einladung weiterzugeben: Lasset euch versöhnen mit Gott! Sich mit Gott versöhnen lassen, heißt aber zugleich, den Mächten der Zerstörung und des Todes zu widerstehen.
 - Jeder Mensch, gleich welchen Geschlechts, welcher Rasse, Nation und Sprache trägt Gottes Bild in sich und ist darum gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft. Lasst uns unmissverständlich bezeugen, dass Christus selber in denen leidet, deren Würde mit Füßen getreten wird; lasst uns ihm nachfolgen, indem wir uns auf die Seite der Unterdrückten, Entrechteten und Gefolterten stellen. Wir werden für die Rechte der

Flüchtlinge eintreten und verpflichten uns, eine Gemeinschaft aufzubauen, in der Männer und Frauen zu gleichen Teilen Verantwortung tragen.

- Armut und Hunger sind ein Skandal, der uns nicht ruhen lassen darf. Wir verpflichten uns, sowohl weltweit als auch im eigenen Umkreis zu teilen und werden jeden Schritt unterstützen, der dazu beiträgt, dass die Last der Verschuldung, unter der viele Länder der Dritten Welt ersticken, beseitigt wird.
 - Der Krieg als Mittel zur Lösung von Konflikten muss überwunden werden. Wir werden, jeder in seinem Lande, alles daran setzen, dass die Vision gemeinsamer Sicherheit verwirklicht werden kann. Wir verpflichten uns heute, über Grenzen hinweg ein Vertrauen zu schaffen, in dem die Bereitschaft zur Beseitigung sowohl atomarer als auch chemischer und konventioneller Waffen wachsen kann. Zum Weg der Versöhnung gehört unabdingbar das Zeugnis der Gewaltlosigkeit.
 - Lasst uns der Täuschung den Kampf ansagen, dass der Ausbeutung der Natur keine Grenzen gesetzt sind. Der friedliche Umgang mit der Natur setzt die Absage an lebensbedrohende Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft voraus. Es ist uns in diesen Tagen erneut klar geworden, dass der heutige Verbrauch von Ressourcen und Energie drastisch reduziert werden muss. Von uns allen ist ein radikal veränderter, einfacher Lebensstil gefordert.
5. Sollen wir den empfangenen Auftrag erfüllen, haben wir einander nötig. Gottes Bund in Jesus Christus steht fest. Unter dieser Verheißung wollen wir in Geschwisterlichkeit und Solidarität zusammenstehen. Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die heute in Europa stattfinden, geben Anlass zur Hoffnung. Gemeinsam wollen wir das Unsere dazu beitragen, dass mehr Gerechtigkeit, mehr Bereitschaft zum Dialog und mehr Achtung vor den Gaben der Schöpfung sich durchzusetzen vermögen. So wie die Krise nationale Grenzen überschreitet, muss auch unsere Gemeinschaft diese überschreiten. Unsere Gemeinschaft muss offen sein für die Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen, die Frieden in Gerechtigkeit suchen, gleich welcher Religion oder Überzeugung diese sind. Nur so wird unsere Gemeinschaft zu einem Zeichen der Hoffnung in dieser bedrohten und gespaltenen Welt werden können.

Der Geist Gottes, der uns hier zusammengeführt hat, wird immer wieder weit über unsere Erwartungen hinaus wirken. Wir glauben, dass er am Werke ist, um die Saat aufgehen zu lassen, die hier gesät wurde. Das ist unsere Hoffnung. Das ist unser Gebet.